

Vom Panama-Kanal

Autor(en): **Bertschinger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

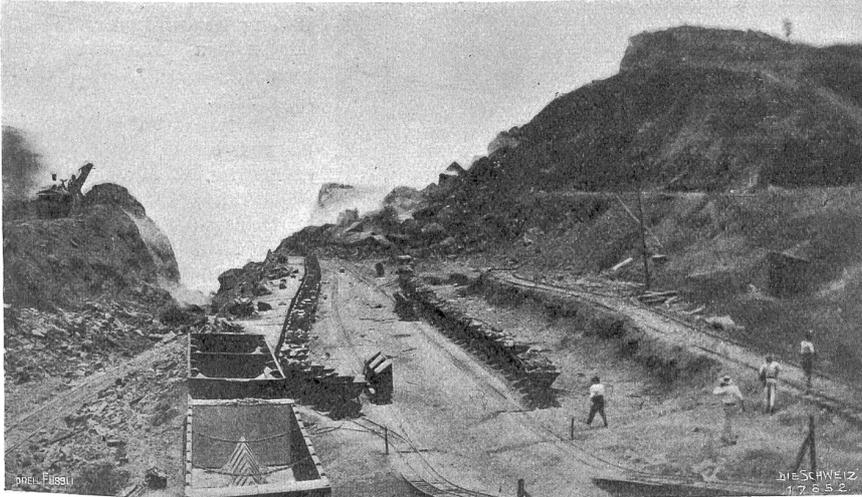
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Panama-Kanal Abb. 6. Bergkopf nach der Sprengung.

Beschäftigung genoß einer ganz besondern Sorge seine schlimme Zehe, die zweite am rechten Fuß, die sich wie ein vulkanisch gehobener Berg über ihre Umgebung emporgeschoben hatte und ihm in ihrer bevorzugten Stellung nicht wenig Beschwerde machte, wie sie denn auch die Schuld trug an seinem leicht hinfälligen Gang. In Rock und Schuhe schlüpfte Hänfling Sonntags nur höchst ungern, etwa, wenn er sich vom Bäcker oder Metzger etwas zum Mittagessen holen mußte. Dann flog aber das Kleidwerk gleich wieder in die Ecke, das heißt in den packpapierenen Schrank; denn nach dem Hinabschlingen der paar Hungerbissen streckte sich der Maler ein Stündchen auf sein Bett.

Obgleich dies seit seiner Schulentlassung das einzige Buch war, das Hänfling durchgelesen, sah er darin den Inbegriff der Poesie, weil zu gutem Ende die Freiherrnmaid ihren Pifftonbläser und päpstlichen Kapellmeister bekommt, der schon vor zweihundert Jahren so rührend „Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen...“ blies. Mit diesem Werturteil hielt er sich kurzerhand an seinen sächsischen Kameraden in Bonn, der ihm öfters, wie er sich auszudrücken pflegte, über die Stellung Shakespeares in der Weltpoesie berichtete, von dem er gerade bloß den „Sturm“ gelesen hatte: „Der Schlagsbier hat großartig geschrieben,“ pflegte er zu sagen; „der ‚Sturm‘ ist sein Bestes!“ (Fortsetzung folgt).

Vom Panama-Kanal*).

Mit zwölf Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Die Republik Panama, bis vor kurzem ein sogenanntes Departement der Republik Columbia, wurde am 3. November 1903 ein unabhängiger Staat. Die Hauptstadt Panama liegt maleinisch am Stillen Ozean und zählt etwa 35,000 Einwohner. Sie wurde 1519 von den Spaniern erbaut und war im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert das Emporium des Gold- und Silberhandels mit Peru. Die zweitgrößte Stadt ist Colon am Karibischen Meer; die Entfernung zwischen Colon und Panama, den Endpunkten des Kanals, ist „wie die Krähe fliegt“ 68 Kilometer.

Kurz nach der Gründung der Republik kauften die Vereinigten Staaten Land, die „Kanal-Zone“, die sich dem projektierten Kanal entlang in einer Breite von acht Kilometern auf jeder Seite und von einem Meere bis zum andern erstreckt. Sie bezahlten dafür an die Republik Panama 50 Millionen Franken. Die Städte Panama und Colon (vgl. Abb. 1 und

2) liegen an der Kanal-Zone, gehören aber nicht dazu. An die zweite französische Panama-Kanal-Gesellschaft, die sich nur zur



Vom Panama-Kanal Abb. 7. Culebra-Einschnitt; Dampfschaufel, die gebrochene Felsmaße auf Eisenbahnwagen ladend.

*) Raumangels wegen mußte dieser illustrierte Artikel leider etwas zurückgestellt werden. N. d. N.



Vom Panama-Kanal Abb. 8. Gerüst zum Schütten eines Hafendamms, in der Bucht von Panama.

Aufgabe gestellt, die Hinterlassenschaft der ersten zu erhalten, wurden 200 Millionen Franken gegen Verzicht auf alle Rechte und das Besitztum auf dem Isthmus bezahlt. 1904 begannen die Vereinigten Staaten mit dem Bau des Kanals. Die erste Aufgabe war, das nachzuholen, was die Franzosen versäumt hatten, die sanitäre Reinigung wie die Herstellung von Wasserversorgungen, Straßenentwässerungen und -pflasterungen, sowie die Vernichtung der Malaria übertragenden Moskitos. Das letztere erreichten sie dadurch, daß sie alle Wasserläufe der Gegend während der Regenzeit mit Del tränkten, was den das Wasser aufsuchenden Moskitos das Wiederentkommen verunmöglicht. Die Franzosen hatten prachtvolle, jetzt noch mustergültige und von den Amerikanern benützte Spitäler gebaut, aber versäumt die Krankheiten im Keime zu ersticken. Das sanitäre Bestreben der Amerikaner war sehr erfolgreich. Gelbes Fieber, Malaria und Typhus sind seltener geworden.

Der Kanal erhält auf jeder Seite des Cordilleren-Gebirges, das er in etwa 25 Meter Höhe über dem Meerespiegel zu durchbrechen hat, drei direkt hintereinander liegende Schleusen, die mehr als Schußweite von den Meeresufern entfernt sind. Der Kanal wird so gebaut, daß die gegenwärtig größten Schiffe hindurchfahren können. Am Bau sind etwa 30,000 Mann beschäftigt; davon sind ungefähr 15,000 englischsprechende westindische Neger, 5000 spanischsprechende Eingeborene (Mischung von Indianern, Spaniern und Negern), 5000 Europäer (Spanier und Italiener) und 5000 Amerikaner. Einige Deutsche sind als Maschinenarbeiter in den Reparaturwerkstätten tätig. Ingenieure und Verwaltungsbeamte sind fast ausschließlich Amerikaner. Das ganze

Unternehmen wird von einer Kommission von Staatsingenieuren, deren Vorsitzender Oberst Goethals ist, geleitet.

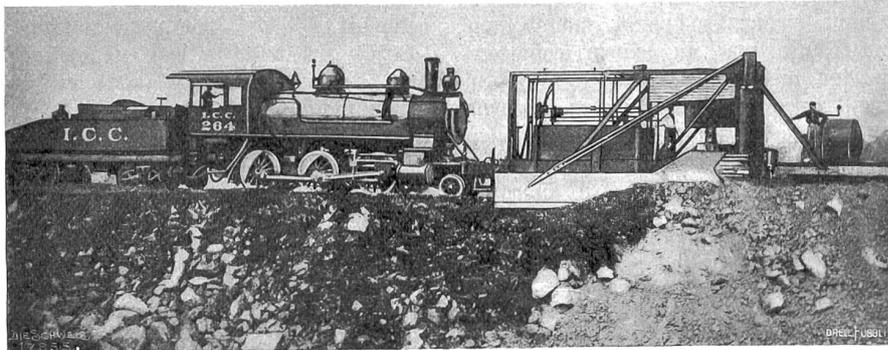
Die Hauptarbeit besteht gegenwärtig in dem Aushub des Kanaleinschnittes, der Wegschaffung und Ablagerung des Schuttes. Abb. 4 zeigt eine Gruppe von Bohrmaschinen, die mittelst in langen Leitungen herbeigeführter Preßluft betrieben werden. Sind die Bohrlöcher tief genug, so werden Dynamitpatronen, die an Zündschnüren hängen, darein versenkt und die Löcher verstopft. In der Zeit, während der die Zündschnüre bis zu den Patronen abbrennen,

können die Arbeiter sich entfernen. Die zwei folgenden Abbildungen zeigen die Sprengung einer Felskoppe, und zwar ist Abb. 5 während der Sprengung und Abb. 6 nach dieser aufgenommen worden. Die gebrochene Felsmasse laden Dampfschaukeln auf Eisenbahnwagen, was Abb. 7 zugleich mit dem Culebra-Einschnitt veranschaulicht. Die gewaltige Ausbruchmasse wird soweit möglich in nächster Nähe, zum größten Teil

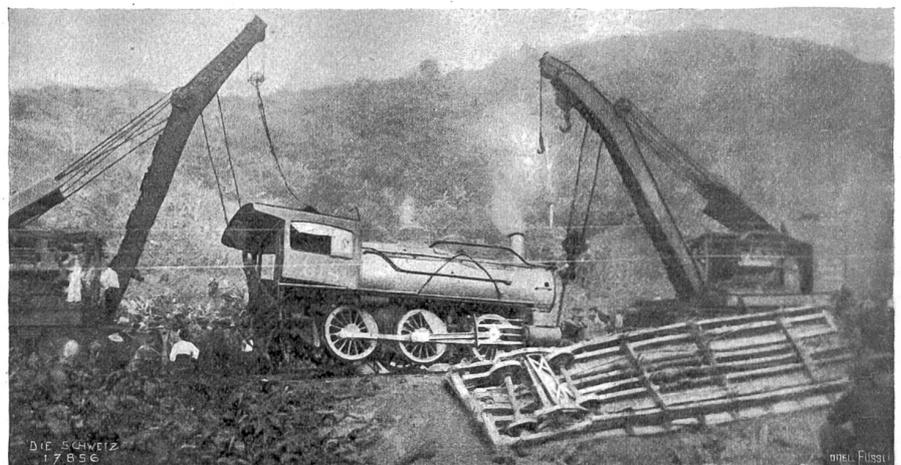
jedoch in sumppigen Niederungen und im Meere abgelagert. Abb. 8 zeigt den Bau eines Ablagerungsgerüsts in der sonnigen Bucht von Panama.

Das tropische Klima schwächt Kraft und Schaffenslust der Menschen; die

Handarbeit ist so unvorteilhaft, daß man sie wo immer möglich durch Maschinenarbeit ersetzt. Das Ebnen des Schuttdammes erfolgt durch eine dem Schneepflug ähnliche Maschine (Abb. 9), die von der Lokomotive gestoßen wird. Bei dieser Arbeit, die das ist, was man einen „rohen Betrieb“ nennt, und bei andern Gelegenheiten fällt die Lokomotive bisweilen



Vom Panama-Kanal Abb. 9. Ausbreiter mit hebbaren Flügeln in Tätigkeit.



Vom Panama-Kanal Abb. 10. Einsetzen einer entgleiten Lokomotive.



Vom Panama-Kanal Abb. 11. Zahltag; Zahlwagen im Walde.

aus dem Geleise. Für diesen Fall werden starke Kräne bereit gehalten, die die Entgleise zur Weiterfahrt in kurzer Zeit fertig machen (Abb. 10). Die Löhne auf dem Isthmus sind in

Stolz, und wenn erst einmal die Vollenbung Tatsache geworden, so werden wir das amerikanische Selbstbewußtsein noch mehr zu spüren bekommen. Dr. Ing. Hermann Bertschinger, Zürich.

Vert-Vert.

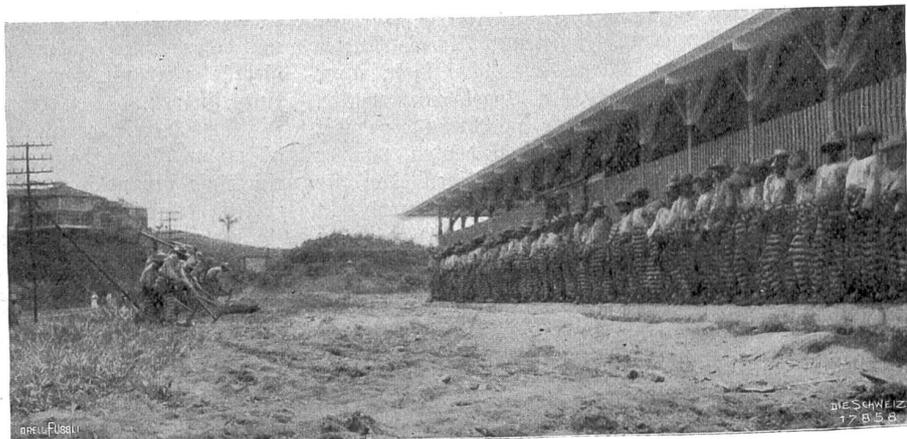
Von Eugen Ziegler, Lenzburg.

(Fortsetzung statt Schluß).

Was aber, ihr keuschen Iris im Kloster zu Nevers, was wurde aus euch in diesen Tagen, derweil dies traurige Schauspiel vor sich ging? Kein Zweifel, ach, euch gingen die Tage in Gebeten zum Himmel dahin, Gebeten für die Heimkehr des größten der Undankbaren, für einen flatterhaften, eurer Mühen unwürdigen Burfschen, der, neuen Ketten gefügig, aus eurer Liebe sich nichts mehr machte! Man kann sich denken: die traurige Langeweile wollte von des Klosters Pforten nicht mehr weichen. In einsamer Trauer lag das Sprechzimmer, und das Schweigen wurde beinahe gehalten. Lasset von euern Wünschen: Vert-Vert ist ihrer nicht mehr würdig! Vert-Vert ist nicht mehr jener ehrwürdige Vogel, jener Papagei von so freundlicher Gemütsart, jenes reine Herz, jene inbrünstige Seele! Soll ich's euch sagen: er ist nichts mehr als ein Schuft, ein feiger Abtrünniger, ein hervorragender Gotteslästerer. Die sanften Winde und die Nymphen der Wasser haben die Frucht eurer Mühen geschnitten. Ruhmet sein unendliches Wissen nicht mehr; was ist ein großes Genie ohne Tu-

gend? Denket nicht mehr an ihn: der Schandbube hat seine Talente und sein Herz geschändet...

Doch man kommt schon in die Nähe von Nantes, wo unsere Schwestern in Ungebuld schmachteten. Ihren Wünschen kam der Tag zu spät und schwand zu spät das Licht vom Himmel. In dieser bemühenden Zeit versprach ihnen die schmeichelnde, zu unserer Täuschung stets erfinderische Hoffnung einen gebildeten Geist, einen vornehm erzogenen Papagei, eine zarte, ehrbare, erbauliche Stimme, Empfindung, vollendete Begabung. Aber, o Schmerz, o eitle und trügerische Erwartung! Das Schiff kommt an. Die Mannschaft steigt aus.



Vom Panama-Kanal Abb. 12. Sträflinge am Rettengang.

Anbetracht des ungesunden Klimas höher als irgendwo auf der Erde. An Zahltagen, die alle zwei Wochen wiederkehren, wird das Geld mit Eisenbahnwagen an die Zahlstellen gefahren und dort unter die Arbeiter verteilt, s. Abbildung 11.

Die Verpflegung der unverheirateten Neger erfolgt in offenen, aus Brettern gebauten Küchen. Den amerikanischen Angestellten stehen unentgeltlich schöne Wohnungen zur Verfügung. Erdgeschoss und erster Stock sind von Galerien, die mit Drahtgewebe gegen die Moskitos nach außen abgeperrt sind, umgeben.

Der Kanal soll in fünf Jahren fertig erstellt sein, woran kaum zu zweifeln ist. Er wird etwa eine Milliarde Franken kosten. Der Bau eines solch großen Werkes erfüllt den Amerikaner schon jetzt mit

Nachdruck verboten.